

pax info

63 Dezember 2017



70 Jahre für den Frieden
Jubiläumsjahr 2018: 70 Jahre pax christi

Wer *keine* Visionen hat, sollte zum Arzt gehen!
Bericht von der Diözesanversammlung 2017

Friedensnobelpreis für Kampf gegen Atomwaffen
Interview mit Roland Blach

Inhalt

70 Jahre Arbeit für den Frieden

Jubiläumsjahr 2018:

70 Jahre pax christi **03**

aus der Geschäftsstelle

Wer *keine* Visionen hat,
sollte zum Arzt gehen!

06

Friedensbildung

Zeichen für den Frieden setzen:
Der weltkirchliche Friedensdienst

08

Mitglieder berichten

Für Demokratie und ein
friedliches Europa

10

aus aktuellem Anlass

Interview mit Roland Blach

12

Presse

15

Spirituelles

Gebet „Der Weihnachtsfriede“

16

Danksagung

17

Forum

Papst Franziskus zu Europa

18

Service

Termine

Impressum

19

Editorial

Liebe Leser*innen,

am 6. Oktober wurde bekannt, dass der „International Campaign to Abolish Nuclear Weapons“ (ICAN) der Friedensnobelpreis 2017 verliehen wird. ICAN erhält diese höchste Würdigung für ihr Engagement, „Aufmerksamkeit auf die katastrophalen humanitären Konsequenzen von Atomwaffen zu lenken und für ihre bahnbrechenden Bemühungen, ein auf einem Vertrag basierendes Verbot solcher Waffen zu erreichen.“ pax christi gehört zu den über 468 Partnern des ICAN-Bündnisses in 101 Ländern, das sich seit 10 Jahren für die Abschaffung von Atomwaffen einsetzt. Im Juli unterzeichneten 122 Staaten den „Vertrag über das Verbot von Kernwaffen“.

Möge der Friedensnobelpreis 2017 an ICAN Ermutigung und Ansporn sein, auch die Arbeit von pax christi Rottenburg-Stuttgart für eine konstruktive Bearbeitung von Konflikten und für eine Kultur des Friedens weiter voranzutreiben. Im kommenden Jahr 2018, in dem wir 70 Jahre pax christi feiern dürfen, möchten wir dies insbesondere im Rahmen unseres Schwerpunktthemas „Für eine europäische Friedenskultur und Friedenspolitik“ tun (siehe Pressemitteilung S. 15) und schon jetzt das Interesse für unsere Begegnungsreisen nach Arras/ Nordfrankreich, und Monte Sole/ Italien wecken (siehe Service S. 19). Dabei lassen wir uns auch von Papst Franziskus leiten, der jüngst anlässlich der „(Re-) Thinking Europe“ Konferenz im Vatikan sagte: „Die Fundamente Europas, zu dessen Aufbau wir als Christen beitragen wollen und können, heißen Dialog, Inklusion, Solidarität, Entwicklung und Frieden.“ (siehe Forum S. 18)

Nun wünschen wir Ihnen eine anregende Lektüre mit „pax info“, dem neu gestalteten Rundbrief von pax christi Rottenburg-Stuttgart. Das Redaktionsteam wünscht Ihnen allen gesegnete Weihnachten und ein glückliches neues Jahr 2018! Lassen Sie uns auch weiterhin gemeinsam an der Verwirklichung einer Kultur des Friedens arbeiten!

Ihr Redaktionsteam

Sabine Seebacher, Christian Turrey, Richard Bösch

pax christi: Seit 70 Jahren Arbeit für den Frieden!



Marthe Daudel-Claudot, eine Lehrerin aus Agen, und Pierre-Marie Théas, Bischof von Montauban und ab 1947 von Lourdes, hatten diese Gebetskampagne unter das Leitmotiv der deutsch-französischen Versöhnung gestellt. Selbst mit dem Widerstand gegen die deutsche Besatzung verbunden – Theas hatte deshalb einige Zeit im Gefängnis gesessen –, waren sie davon überzeugt, dass eine bessere Zukunft in Europa nur möglich sein könnte, wenn Deutschland und Frankreich ihre Feindschaft überwinden würden.

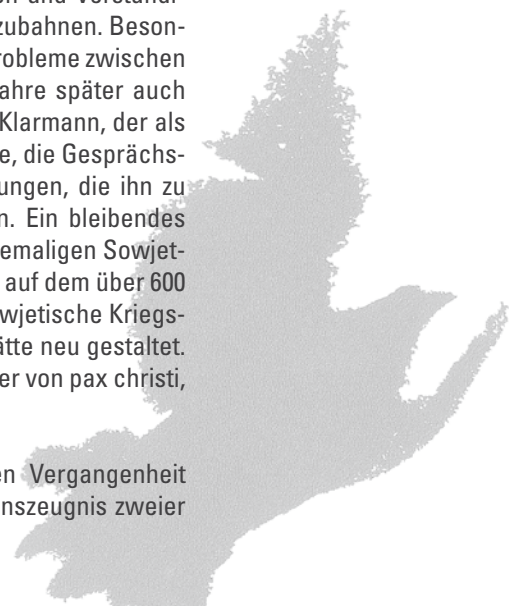
Franz Bardua gehörte zu denen, die in Deutschland als erste diese ausgestreckte Hand ergriffen. Nach seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg hatte er sich intensiver mit der französischen Kultur beschäftigt und auf dieser Grundlage private freundschaftliche Kontakte nach Frankreich geknüpft. Während der NS-Zeit hatte er die Geschäfte des Katholischen Kaufmännischen Vereins in Stuttgart, vor der Gestapo als Gesangverein getarnt, weitergeführt und sich der ökumenisch gesinnten Una-Sancta-Bewegung angeschlossen. 1948 nahm Bardua an Begegnungstreffen der pax christi-Bewegung teil und machte sich bald daran, innerhalb der neu gegründeten deutschen Sektion die Arbeit von pax christi in der Diözese Rottenburg aufzubauen.

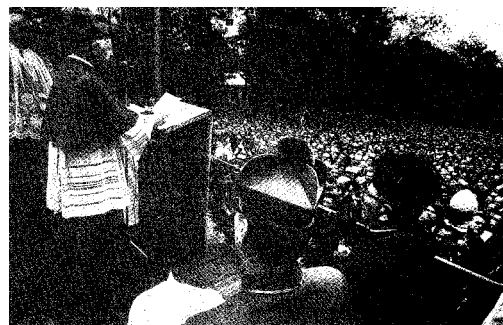
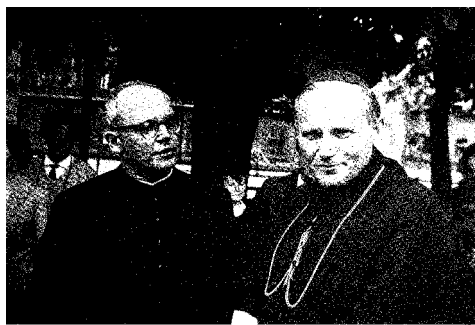
Dass die pax christi Bewegung sich im Laufe der folgenden Jahre und Jahrzehnte zu einer internationalen katholischen Friedensbewegung mit 120 Mitgliedsorganisationen entwickeln würde, war damals noch nicht abzusehen. Arbeitsweisen und thematische Schwerpunkte dieser heute weltweiten Gemeinschaft änderten sich mit den sich verändernden Herausforderungen, und der Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart nahm an diesem Wandel teil.

Den vielfältigen Aktivitäten, Wallfahrten und internationalen Begegnungstreffen, die die Kontakte zu den westeuropäischen Nachbarn vertieften, folgten entsprechende Initiativen in Richtung Osteuropa. Paul Klarmann aus Wangen im Allgäu, der damalige Vorsitzende des Diözesanverbandes, nahm an der ersten Begegnungsreise 1964 nach Polen teil. In seinem Bericht darüber schrieb er: „Der Vizepräsident der deutschen pax christi-Bewegung, Herr Alfons Erb aus Freiburg, erklärte den Zweck unserer Pilgerreise, Frieden und Verständigung zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke anzubahnen. Besonders beeindruckten seine Worte, dass trotz aller ungelösten Probleme zwischen beiden Völkern kein Tropfen Blut mehr fließen dürfe.“ Als Jahre später auch Kontakte in die Sowjetunion geknüpft wurden, berührte Paul Klarmann, der als junger Mann den Russlandfeldzug als Soldat mitgemacht hatte, die Gesprächspartner mit seinem persönlichen Zeugnis über diese Erfahrungen, die ihn zu seinem lebenslangen Einsatz für den Frieden geführt hatten. Ein bleibendes Zeichen des Einsatzes für Versöhnung mit den Völkern der ehemaligen Sowjetunion befindet sich in Biberach: 1988 wurde dort der Friedhof, auf dem über 600 während des Zweiten Weltkrieges ums Leben gekommene sowjetische Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter begraben sind, als Gedenkstätte neu gestaltet. Maßgeblichen Anteil daran hatte der damalige Geschäftsführer von pax christi, Berthold Seeger.

Bei der Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit stieß pax christi erst spät in den 1980er Jahren auf das Lebenszeugnis zweier

70 Jahre ist es her, dass der Stuttgarter Kaufmann Franz Bardua von einer Idee erfuhr, die ihn sofort begeisterte: In Frankreich hatte sich bereits im letzten Kriegsjahr eine Bewegung gegründet, die unter dem Namen „pax christi in Regno Christi“ einen „Gebetskreuzzug für Deutschland“ ins Leben gerufen hatte.





Auszug aus der Sonderausgabe pax christi 1948 bis 1998; v. li. n. re.: Bischof Théas am Stuttgarter Hauptbahnhof (1948); Bischof Wojtyła mit Teilnehmer*innen der 1. pax christi Reise nach Polen (1964); pax christi Präsident Bischof Moser vor ca. 120.000 polnischen Pilgern/ Wallfahrt nach Piekary bei Kattowitz (1976);

Männer, die bewusst als Katholiken den Dienst in Hitlers Wehrmacht verweigert hatten und für diese Weigerung von den nationalsozialistischen Machthabern zum Tode verurteilt worden waren: Michael Lepscher aus Missen-Wilhams im Allgäu und Josef Ruf aus Hochberg bei Saulgau. Während die Erinnerung an Lepscher in der Diözese Augsburg gepflegt wird, hat pax christi Rottenburg-Stuttgart das Zeugnis Josef Rufs bekannt gemacht. Heute erinnert in seinem Geburtsort an ihn ein Gedenkstein. Anlässlich eines Gottesdienstes zu seinem 75. Todestag im Jahre 2015 schlug der pax christi Diözesanverband vor, ein Seligsprechungsverfahren für Josef Ruf einzuleiten.

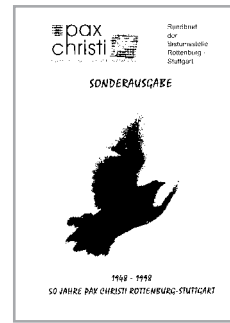
Die Strukturen, in den Anfangsjahren eher locker geknüpft und ohne hauptamtliche Unterstützung, wurden fester. Dies wurde ab Ende der 1970er Jahre auch deshalb notwendig, weil pax christi in dieser Zeit, als die Krise der Entspannungspolitik und die drohende Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen im Zuge der sogenannten Nachrüstung Hunderttausende auf die Straßen brachte, zahlreiche neue Mitglieder gewinnen konnte. Nachdem die Rottenburger Diözesansynode 1986 den Auftrag von pax christi für die Versöhnungs- und Friedensarbeit unterstrichen hatte, gelang es in den folgenden Jahren nach und nach, zusätzlich zu Eigen- und Spendenmitteln auch diözesane Haushaltsmittel für die Finanzierung einer hauptamtlichen Stelle zu erhalten. Heute steht den engagierten Mitgliedern und Gruppen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart unter dem Dach der Hauptabteilung Kirche und Gesellschaft ein Hauptamtlicher als Referent für Friedensbildung und Geschäftsführer zur Seite.

Schon 1981, während seiner Amtszeit als bischöflicher Präsident der deutschen pax christi Sektion, hat Bischof Dr. Georg Moser ein deutliches Signal gesetzt, um auf das Problem der Rüstungsexporte aus Deutschland hinzuweisen: „Ich fürchte, dass wir durch den Waffenhandel die armen Menschen auf der Welt noch mehr schädigen und dass wir die militärischen Spannungen in einer unverantwortlichen Weise aufheizen.“ (Interview mit SWF-Abendschau, 15.01.1981). Der pax christi Diözesanverband hat diesen Impuls aufgegriffen,

weitergetragen und seither auf allen Ebenen, vor Ort und überregional, immer wieder auf eine Reduzierung der deutschen Rüstungsexporte gedrängt. Über die Jahre sind dabei zahlreiche Gespräche und Diskussionen mit Abgeordneten und Wirtschaftsvertretern geführt worden. Öffentliche Stellungnahmen und Protestaktionen haben die Bevölkerung für das Problem sensibilisiert. Eine Aktion mit großer öffentlicher Resonanz war im Juni 2014 das Ökumenische Friedensschiff auf dem Bodensee, bei dessen Fahrt 200 Teilnehmer aus Südwestdeutschland und dem Bodenseeraum ein deutliches Zeichen für einen Stopp der Waffenexporte aus Deutschland setzen konnten. Im Rahmen der von pax christi mitgegründeten breiten zivilgesellschaftlichen Kampagne „Aktion Aufschrei“ konnte in den letzten Jahren erreicht werden, dass einzelne Exportvorhaben (z. B. nach Saudi Arabien) gestoppt wurden, dass Rüstungsunternehmen sich wegen illegaler Exporte vor Gericht verantworten müssen und dass die Bundesregierung ausführlicher und schneller über Rüstungsexporte aus Deutschland informieren muss.

Angesichts der Flüchtlingsströme aus den Kriegs- und Krisengebieten dieser Welt, die in den letzten beiden Jahren verstärkt auch Deutschland erreicht haben, wird auch ein weiterer Aspekt dieses Problems deutlich: Der Export von Waffen in Krisengebiete oder gar in kriegführende Staaten trägt direkt zum Entstehen von Fluchtbewegungen bei und muss deshalb auch als eine der wesentlichen Fluchtursachen unterbunden werden. Viele Mitglieder der pax christi Bewegung bringen sich, zum Teil schon jahrelang, an ihren Wohnorten und in ihren Kirchengemeinden bei den vielfältigen Aufgaben der Flüchtlingshilfe ein. So werden Fragen der Integration von Flüchtlingen in der Zukunft sicher stärker in die Arbeit von pax christi eingehen – vergleichbar den zahlreichen Initiativen von pax christi Gruppen, die sich in den 1950er- und 1960er Jahren um Unterstützung der damaligen Gastarbeiter kümmerten.

Aus Kontakten, die auf der Grundlage persönlicher Begegnungen seit den 1970er-Jahren zu christlichen Palästinensern geknüpft wurden,



Protest gegen die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf (1986); pax christi Wallfahrt von Neckarsulm nach Heilbronn (1987); Aktivitäten des Jahres 1987 in Schlagzeilen; Titel pax christi Rundbrief

entwickelten sich zum einen einzelne Gemeindepартnerschaften, besonders aber ein vertieftes Interesse am israelisch-palästinensischen Verhältnis. Die pax christi Bewegung, die sich seit jeher für eine Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit, für den christlich-jüdischen Dialog und für das Existenzrecht des Staates Israel eingesetzt hatte, sah sich nun mit Erfahrungen ihrer palästinensischen Partner konfrontiert, die Kritik an der konkreten Politik israelischer Regierungen etwa beim Siedlungsbau und beim Umgang mit der arabischen Minderheit hervorrufen mussten. Der Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart hat deshalb durch Kontakte zur israelischen Friedensbewegung, deren Vertreter regelmäßig in die Diözese eingeladen werden, denjenigen in Israel eine Stimme auch in Deutschland gegeben, die die Achtung des Völkerrechts und der Menschenrechte immer wieder einfordern. Besonders Wiltrud Rösch-Metzler, Mitglied des Diözesanverbandes und heutige Bundesvorsitzende von pax christi, hat diese Aufgabe mit großem persönlichen Einsatz verfolgt.

Die pax christi Bewegung hat sich gemeinsam mit anderen Partnern aus der Friedensbewegung das Ziel gesetzt, Formen der zivilen Konfliktprävention und -bearbeitung zu entwickeln. Dabei kommt dem Einsatz für Gerechtigkeit und Schutz der Menschenrechte eine zentrale Bedeutung zu. Unter diesen Vorzeichen stehen auch die Angebote, die der Diözesanverband seit vielen Jahren jungen Menschen eröffnet, die einen Freiwilligendienst in sozialen Einrichtungen im Ausland machen möchten. Zurzeit besteht die Möglichkeit dazu bei einer Partnerorganisation in Bethlehem, dem Arab Educational Institute. Dass auch die Arbeit von Freiwilligendiensten mit Rückschlägen rechnen muss, zeigt ein anderes Beispiel: Im Rahmen des diözesanen weltkirchlichen Friedensdienstes hat pax christi Rottenburg-Stuttgart über viele Jahre Freiwillige in die mexikanische Stadt Guernavaca vermittelt, die dort in einer Schule mitten im Armenviertel geholfen haben, Kindern eine bessere Lebensperspektive zu eröffnen. Diese Stelle kann wegen ständiger bewaffneter Auseinandersetzungen in Guernavaca im Moment nicht mehr besetzt werden.

Friedliche Konfliktbearbeitung fußt auf Grundlagen auch in der Forschung, in der Bildung und in der Erziehung. pax christi Rottenburg-Stuttgart hat sich deshalb in einem Bündnis kirchlicher, friedenspolitischer und gewerkschaftlicher Organisationen in den vergangenen Jahren dafür eingesetzt, dass Friedensbildung sowohl in den Bildungsplänen als auch in der Lehrerbildung in Baden-Württemberg einen höheren Stellenwert bekommen. Als Erfolg dieser Bemühungen kann eine Ende 2014 abgeschlossene Kooperationsvereinbarung mit dem Kultusministerium gelten, die auch pax christi Rottenburg-Stuttgart unterzeichnet hat. Im Rahmen dieser Vereinbarung ist eine Servicestelle Friedensbildung unter dem Dach der Landeszentrale für politische Bildung eingerichtet worden, deren Angebote z. B. in der Lehrerfortbildung sehr gut angenommen werden und mit der pax christi in der Bildungsarbeit kooperiert. Angesichts einer europafeindlichen rechtspopulistischen Agitation auch in Deutschland planen die Kooperationspartner aktuell Projekte, die europäische Perspektiven einbringen und so auch den europäischen Gedanken stärken sollen.

Was am Anfang der pax christi Bewegung stand – das Ziel der deutsch-französischen und der europäischen Verständigung – muss auch in unserer Zeit angesichts neuer Herausforderungen, vor denen Europa steht, verteidigt und mit neuen Ideen für die Zukunft gefüllt werden. Ein friedliches Zusammenleben der Menschen und Völker kommt nicht von allein. Die Mitglieder von pax christi wollen sich weiter dafür einsetzen und sie brauchen auch weiterhin dazu die Unterstützung der ganzen Kirche!

** Teile dieses Artikel wurden bereits im Sammelband „Eine Welt.Kirche – 50 Jahre weltkirchliche Solidarität in der Diözese Rottenburg-Stuttgart“ (Schwabenverlag, 2017) veröffentlicht.*



Karl-Heinz Wiest ist Historiker und Gymnasiallehrer und lebt in Kirchheim/Teck. Er war von 1986 – 1995 Diözesanvorsitzender von pax christi und ist heute Mitglied im erweiterten Diözesanvorstand und in der pax christi Kommission Rüstungsexport auf Bundesebene.



Wer keine Visionen hat, sollte zum Arzt gehen

„Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen“ sagte einst Bundeskanzler Helmut Schmidt. Sein Ausspruch wurde zum geflügelten Wort, das sich viele Pragmatiker*innen in der Politik zu eigen machten (vgl. Rundbrief Nr. 62 / Sept. 2017).

Bericht von der
pax christi
Diözesanver-
sammlung in
Oberdischingen
von
Richard Bösch

Ausgehend von ihrem sinngebenden Titel hatte es sich die Diözesanversammlung von pax christi Rottenburg-Stuttgart zur Aufgabe gemacht, dem Schmidt'schen Diktum zu widersprechen. Herausgefordert durch die Infragestellung der finanziellen Grundlage von pax christi auf der Bundesebene und beflügelt durch den Zuspruch unserer zahlreichen Unterstützer*innen inner- und außerhalb von pax christi und der Kirchen nahmen sich die Teilnehmer*innen ausgehend von verschiedenen Blickpunkten vor, sich ihrer gemeinsamen Vision zu vergewissern und den Blick für das große Ganze einzunehmen.

Zum Auftakt der diesjährigen Diözesanversammlung vom 29.09. bis 1.10.2017 fanden sich die Teilnehmer*innen zum gemeinsamen Abendessen im Cursillo-Haus St. Jakobus in Oberdischingen ein. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Reinhold Gieringer, begann die Diözesanversammlung mit einem Impuls der Geistlichen Beiräte, Birgit Clemens und Wolfgang Gramer. Besonderer Gast der Diözesanversammlung am Freitag war Ida Spiegel, die im September von ihrem freiwilligen Jahr aus Bethlehem zurückgekehrt war. Anhand umfangreichen Bildmaterials berichtete sie im Abendvortrag von ihrem Friedensdienst beim Arab Educational Institute (AEI), dem Kooperationspartner von pax christi im Westjordanland. Ein besonderes Highlight ihrer Arbeit dort, so die 19jährige, war die Organisation und Mitgestaltung eines Musik- und Kunstfestivals am 5. Juni 2017, dem Tag, an dem sich die Besetzung des Westjordanlands durch Israel zum 50. Mal jährte. Ida gewährte den Anwesenden im Rahmen ihres Vortrags nicht nur einen Einblick in ihre alltägliche Arbeit am AEI, in dem gemeinsame Bildungsangebote für muslimische und christliche Jugendliche und junge Erwachsene gemacht werden, sondern auch in ihr „palästinensisches Leben“ vor Ort.

Der Samstagmorgen der Diözesanversammlung war dem Regularienteil mit Rechenschaftsbericht und Anträgen vorbehalten. Dabei bilanzierte Richard Bösch über den Rechenschaftsbericht hinaus sein erstes Jahr als Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung: So fühle er sich auf seiner Stelle sehr wohl und gut aufgehoben. Es sei gelungen, eigene inhaltliche Schwerpunkte zu setzen und insbesondere im Bereich der Friedensbildung neue Projekte anzustoßen. Zudem sei es ihm ein besonderes Anliegen, einen regen Austausch zwischen Mitgliedern und den Gremien des Diözesanverbands zu erreichen. Er bedankte sich für die Unterstützung, die Mitarbeit und das Vertrauen bei der Mitarbeiterin der Geschäftsstelle, Sabine Seebacher, beim ganzen Vorstandsteam sowie bei seinem Vorgänger, Stefan Schneider, der ein wichtiger Ansprechpartner blieb.

Am Samstagnachmittag nutzten einige Teilnehmer*innen die Gelegenheit, bei schönstem Pilgerwetter eine Kurzetappe auf dem durch Oberdischingen führenden Jakobsweg gemeinsam zu gehen. Dabei gab es an verschiedenen Stellen spirituelle Impulse, die auf dem Weg schweigend vertieft wurden.

Zum zweiten Vortragsabend war Prof. Dr. Gregor Lang-Wojtasik, Professor für Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Weingarten und Trainer für Gewaltfreie Kommunikation, geladen. Unter dem Titel „Globales



Brunnen vor dem Cursillo-Haus St. Jakobus in Oberdisingen, Ida Spiegel berichtet Teilnehmer*innen vom Friedensdienst in Palästina, Teilnehmer*innen pilgern ein Stück auf dem Jakobsweg

Lernen als friedenspädagogischer Auftrag“ hatte Lang-Wojtasik spannende Thesen zur Friedenspädagogik in einer globalisierten Welt im Gepäck, die die Teilnehmer*innen als Anlass für einen intensiven Austausch nutzten. Eine „Kultur des Friedens“ sei dabei insbesondere auch eine Frage der Haltung. „Frieden ist dann möglich“, so der bekennende Pazifist Lang-Wojtasik, „wenn Menschen sich ihrer individuell-kollektiven Verletzlichkeit bewusst werden. Denn: Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen.“ In kleineren Gesprächsrunden und Begegnungen klang der Samstagabend im Cursillo-Haus aus.

Ergebnisse der Bundestagswahl 2017: Teilnehmer*innen beschäftigen sich mit Rechtspopulismus

Zum Abschluss der Diözesanversammlung am Sonntagmorgen widmeten sich die aus allen Teilen der Diözese angereisten Teilnehmer*innen dem Thema Rechtspopulismus. Ausgehend von den Ergebnissen der Bundestagswahl 2017 nutzte Richard Bösch, Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung von pax christi, in seinem Impulsreferat die Gelegenheit, Erkenntnisse aus der Wissenschaft im Lichte des jüngsten Erfolgs der „Alternative für Deutschland“ zu reflektieren: „Rechtspopulismus ist eine politische Strategie zur Durchsetzung rechtsextremen Gedankenguts“, so Richard Bösch. „Die populistische Methode läuft letztlich immer darauf hinaus, der ‚identitären‘ Idee eines ‚wahren Volkes‘ den Boden zu bereiten und Menschen kategorisch auszuschließen.“ Wie mit rassistischen und menschenfeindlichen Parolen umgegangen werden kann, konnten die Teilnehmer*innen dann in Kleingruppen erproben, in denen sie durch das Schlüpfen in verschiedene Rollen zum Perspektivwechsel animiert wurden.

Bevor die Diözesanversammlung mit einem gemeinsamen Mittagessen im Cursillo-Haus zum Ende kam, beschlossen die Teilnehmer der Diözesanversammlung noch wesentliche Eckpunkte der Jahresplanung 2017–2018 sowie, damit zusammenhängend, das Schwerpunktthema der Friedensarbeit von pax christi Rottenburg-Stuttgart für das kommende Jahr mit dem Titel „Für eine europäische Friedenskultur und Friedenspolitik“ (siehe Pressemitteilung auf Seite 15). Schließlich war es vielen Teilnehmer*innen zum Abschluss ein Bedürfnis, die gute Planung und Organisation, die anregenden Vorträge und engagierten Diskussionen und den guten Geist der Ermutigung, den die Diözesanversammlung ausstrahlte, ausdrücklich zu loben.



Richard Bösch,
Geschäftsführer pax christi
Rottenburg-Stuttgart



Zeichen für den Frieden setzen: Der weltkirchliche Friedensdienst

Ein Jahr in der Ferne mitleben,
mitbeten und mitarbeiten.
Zeichen für den Frieden setzen.

Die Welt wächst zusammen

Diese Erfahrung ist für junge Erwachsene ganz selbstverständlich. Es ist selbstverständlich, dass wir innerhalb von Minuten von Naturkatastrophen auf der anderen Seite der Erde erfahren. Es ist selbstverständlich, dass wir täglich Lebensmittel von unterschiedlichen Kontinenten konsumieren. Es ist selbstverständlich, Musik aus verschiedenen Ländern zu hören. Vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist durchaus bewusst, dass unsere Gesellschaft durch die starke Globalisierung auch vor diversen Herausforderungen wie Klimawandel oder der globalen Armutsbekämpfung steht. Aufgrund der Vielschichtigkeit und globalen Komplexität dieser Aufgaben fühlen sich viele Jugendliche ohnmächtig.

Globales Lernen durch einen Freiwilligendienst

Durch einen einjährigen Freiwilligendienst soll jungen Erwachsenen die Möglichkeit gegeben werden, Lebensrealitäten in Ländern des globalen Südens kennenzulernen. Sie lernen den Alltag der Menschen mit all seinen schönen Seiten – aber auch mit den Herausforderungen kennen. Sie nehmen sich die Zeit, mit Menschen wirklich vertraut zu werden. Und wie auch der Fuchs dem kleinen Prinz (Saint-Exupéry) erklärt „Du bist ewig für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast“, prägt die jungen Erwachsenen und ihr Handeln das, was sie erlebt haben, ihr Leben lang.

Entstehung des Dienstes

Um solche Begegnungen zwischen Menschen zu ermöglichen, bietet die Diözese Rottenburg-Stuttgart seit 1983 (damals noch unter dem Namen „Laien im Dienst der Evangelisierung und des Friedens“) Weltkirchliche Friedensdienste (WFD) an. Entstanden sind sie als Umsetzung und in Weiter-

führung des II. Vatikanischen Konzils (1962-65) und der gemeinsamen Synode der deutschen Bistümer (1975) sowie der 2. Diözesansynode 1986 in der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Aus ihr heraus entstand der Wunsch und der Auftrag, jungen Menschen einen Dienst der Solidarität und des Glaubens mit den Menschen in den Kirchen der so genannten „Dritten Welt“ zu ermöglichen. Seither haben weit über 400 junge Männer und Frauen einen Dienst in Übersee absolviert.

Keine Einbahnstraße

Nicht zuletzt dank der eindringlichen Forderung von Rückkehrer*innen bietet die Diözese Rottenburg-Stuttgart nun im 6. Jahrgang auch Freiwilligen aus Ländern des globalen Südens an, hier in der Diözese einen Freiwilligendienst zu leisten. Meistens arbeiten sie in Kirchengemeinden mit und leisten einen Bundesfreiwilligendienst in einer Einrichtung der Gemeinde wie etwa dem Kindergarten.

Der Weg zum Dienst

Die Teilnehmenden des Weltkirchlichen Friedensdienstes sind heute fast ausschließlich junge Männer und Frauen, die gerade ihre Schulzeit beendet haben. Eine Berufsausbildung haben nur sehr wenige. Ein wichtiger Beweggrund für die jungen Erwachsenen ist, nach Ende der Schulzeit „das echte Leben“ zu erfahren. Dabei wollen sie ihren Horizont erweitern, eine neue Sprache lernen, ihre Grenzen erfahren und in andere Kulturen eintauchen. Diese Erfahrungen wollen sie in einem sicheren Rahmen und mit einer sinnvollen Tätigkeit kombiniert machen. Deshalb ist der Lern- und Orientierungscharakter für junge Menschen ein wesentlicher Bestandteil des WFD. Vor, während und nach ihrem Freiwilligendienst reflektieren sie ihre Erfahrungen in Seminaren und durch persönliche Begleitung. In den Vorbereitungsseminaren beschäftigen sie sich mit vielen Themen, die auch in der Friedenspädagogik eine große Rolle spielen. Das sind Themen wie kulturbewusste Kommunikation, Entwicklungspolitik, Begegnung mit Armut oder Geschlechterrollen. Immer wieder versuchen die jungen Erwachsenen dabei das Thema aus der Blickrichtung der Men-

schen vor Ort zu betrachten. Dabei bekommen sie viele Partizipationsmöglichkeiten und lernen so, sich selbst zu organisieren und für ihre Interessen einzustehen. In Rollenspielen üben sie ein, Konflikte in ihrer Vielschichtigkeit wahrzunehmen und friedlich zu bearbeiten.

Erfahrungen machen und verorten können

Mitarbeiten. Alle Einsatzstellen der WFD sind in sozialen Projekten kirchlicher Organisationen. Die meisten arbeiten mit Kindern oder Jugendlichen, einige wenige auch im Bereich Solidarische Landwirtschaft, Menschen mit Behinderungen oder in Krankenstationen. Die Projekte vor Ort haben einen kirchlichen Bezug – sei es zur Kirchengemeinde vor Ort, über eine Stiftung oder über Ordensgemeinschaften. Die Freiwilligen sind zusätzliche Kräfte und ersetzen somit keine lokalen Arbeitskräfte. Mitbeten. Die Freiwilligen erleben während ihres Weltkirchlichen Friedensdienstes andere Zugänge

Überforderung mit, das Erlebte in Worte zu fassen und in das eigene Leben zu integrieren. Gleichzeitig steht es aber auch für den Wunsch, sich für Frieden und Gerechtigkeit auf der Welt einzusetzen. Zwei Rückkehrer*innenseminare sollen dabei helfen, Orientierung und einen eigenen Weg zu finden, sich für das einzusetzen, was ihnen wichtig geworden ist.

Getragen auf vielen Schultern

Die Vielfalt der Weltkirchlichen Friedensdienste spiegelt sich auch in der breiten Unterstützung unterschiedlicher Organisationen in der Diözese wieder. Kirchengemeinden, katholische Einrichtungen oder Ordensgemeinschaften bieten Freiwilligendienste im Rahmen ihrer Partnerschaften an. In der pädagogischen Begleitung der Freiwilligen arbeiten pax christi Rottenburg-Stuttgart und die missio-Diözesanstelle mit und bringen dadurch ihre eigenen Perspektiven wie die Friedensbildung



Schnappschüsse vom WFD-Vorbereitungseminar Mai 2017 in Bonlanden.
Freiwilliger bei seinem Dienst mit Jugendlichen 2016 in Tansania,
Freiwillige im Dienst an einer Schule für Kinder mit Behinderungen 2016 in Vietnam.

zum Glauben als Zuhause. Sie erleben Menschen, die tief im Glauben verwurzelt sind und diesem Ausdruck geben. Sie erleben sich als Teil einer großen weltkirchlichen Gemeinschaft. Manche hinterfragen jedoch auch stark, ob das kirchliche Handeln mit dem, was Jesus wollte, übereinstimmt. Mitleben. Junge Menschen reizt des „Fremde“. Die kulturellen Unterschiede werden jedoch oft unterschätzt. Im täglichen Miteinander nehmen beide Seiten Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahr. Wenn sie lernen, konstruktiv mit ihnen umzugehen, kann es gelingen, dass Vorurteile und Verständigungsbarrieren überwunden werden und die Basis für ein respektvolles und friedvolles Miteinander gelegt wird.

Mit Ende des Freiwilligendienstes beginnt der eigentliche Dienst

Und jetzt?! fragen sich Rückkehrer*innen nach dem Dienst. In dieser Frage schwingt einerseits die

oder den Blick eines Hilfswerks ein.* Organisatorisch und finanziell getragen wird der Dienst durch die Hauptabteilung Weltkirche und den Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Finanziell wird der Dienst durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Rahmen des Programms weltwärts unterstützt.

** Seit Anfang 2017 unterstützt pax christi Rottenburg-Stuttgart den Weltkirchlichen Friedensdienst; als Referent für Friedensbildung arbeitet Richard Bösch im Team der pädagogischen Begleitung mit.*



Eva Ludwig
Bildungsreferentin
Fachstelle Globales Lernen
BDKJ Rottenburg-Stuttgart



Für Demokratie und ein friedliches Europa

Eindrücke von den Politischen Montagsgebeten auf der Liebfrauenhöhe in Ergenzingen

von Norbert Brücken

Jeden Montag von Pfingsten bis September 2017 trafen sich jeweils um die 100 Menschen zu einer besonderen Form des Gebets mit Gedankenaustausch in Ergenzingen. Die Symbole der eigens dafür gestalteten Kerze – die Friedenstaube, der Regenbogen, die Umrisse von Europa und die stilisierte EU-Flagge – spiegelten das Anliegen der Veranstaltungsreihe bildlich wieder. Es sollten Zeichen für Frieden, Freiheit, Demokratie und eine offene Gesellschaft gesetzt werden. In diesem Anliegen vereint wurde gesungen, gebetet und die Hände zum Friedensgruß gereicht. Es entstand eine besondere Atomsphäre, die die Menschen berührte.

Dem Vorbereitungsteam um Frau Dr. Beatrix Oberle war es wichtig, sich in einer Zeit von Radikalisierung und zunehmendem Nationalismus zu positionieren. Die christlichen Werte, die bei Debatten um Zuwanderung oft in den Mund genommen werden, sollten nicht zu reinen Worthülsen verkommen. Es war ein buntes, ökumenisches Team, das die Gebetsabende gestaltete, darunter Vertreter*innen von Kirchen, politischen Parteien und verschiedenen zivilgesellschaftlichen Vereinen.

Die Gebetsabende folgten einem mehr oder weniger gleichen Ablauf: Zur Begrüßung wurde eine Kerze angezündet, nach einem zehnminütigen Impuls folgten Fürbitten, Gebet, Friedensgruß und Segen.

Folgendes Gebet wurde jeden Montag gebetet:

*„Vater im Himmel, wir verbinden uns mit unseren Schwestern und Brüdern in Europa.
Wir danken Dir für die Jahre des Friedens und bringen unseren Kontinent und unsere Welt vor Dich, denn Du gibst uns Wurzeln und Werte, Kraft und Hoffnung.
Wir bitten um Deinen Segen,
damit wir Gemeinschaft stiften und Vielfalt als Reichtum erkennen lassen.
Wir bitten Dich um ein hörendes Herz,
um die Fähigkeit, Gut und Böse zu unterscheiden.
Rüttle uns auf, damit wir an den Orten unseres Lebens mutige Schritte gehen,
um der Gerechtigkeit zu dienen und dem Frieden.
Amen.*

Völlig frei gestaltet waren die Impulse der jeweiligen Personen und Gruppen, sodass bei gleichbleibendem Rahmen kein Montagsgebet dem anderen glich. Beispielsweise gab es Impulse von Mitgliedern des Lions Clubs oder politischen Mandatsträger*innen, etwa dem Landrat. Ich selbst erfuhr durch das Katholische Sonntagsblatt von den Politischen Montagsgebeten in Ergenzingen und

war an drei Abenden mit dabei. So erlebte ich etwa einen Politiker, der, ganz ohne parteipolitische Profilierung, über die Bedeutung von Bildung sprach. Zudem nutzte eine Firmgruppe die Gelegenheit, sowohl den Impuls als auch die Fürbitten zu gestalten: Die Firmand*innen verwendeten dabei Paragraphen aus dem Grundgesetz und übersetzten sie, so z. B. „Meine Freiheit endet dort, wo die Freiheit des anderen beeinträchtigt wird.“ Auch

Interessierte bereit, jeweils einen Impuls an einem der Abende in den kommenden Monaten zu übernehmen.

Für mich war der Besuch der politischen Montagsgebete in Ergenzingen ein inspirierendes und ermutigendes Erlebnis, das ich gerne auf diesem Weg mit Menschen über pax christi hinaus teilen möchte. Ich bin dem Team des politischen Abend-



Teilnehmer*innen des politischen Montagsgebets in Ergenzingen

das Recht auf freie Religionsausübung wurde thematisiert. Am Montag vor der Bundestagswahl beteten die Anwesenden u. a. für verantwortliches Wählen, insbesondere auch mit Blick auf die Jungwähler*innen.

gebets sehr dankbar, dass sie mit diesem Format einen Weg aufgezeigt haben, wie man sich den offenkundig wachsenden gesellschaftlichen Fliehkräften in Deutschland und Europa entgegenstellen kann.

„So hab' ich die Kirche schon lange nicht mehr erlebt.“ ließen Teilnehmer*innen am 25.09. bei der Auswertung wissen und verwiesen auf die erfrischende liturgische Gestaltung der Montagsgebete und die große Bereitschaft, einander zuzuhören und offen zu sein. So wurde zum vorläufigen Ende der Montagsgebete vereinbart, dass diese allseits als gelungen empfundene Veranstaltung unbedingt fortgesetzt werden müsse. Jeweils am ersten Montag des Monats wird dieser Wunsch nun umgesetzt. Spontan erklärten sich gleich 12



Norbert Brücken
pax christi Vorstandsmitglied



Friedensnobelpreis für Kampf gegen Atomwaffen

Roland Blach, Landesgeschäftsführer der DVG-VK, im Interview mit Richard Bösch



„Wenn wir überzeugt, überzeugend und zielstrebig auftreten, können wir etwas erreichen“

Roland, wie begründet das Nobel-Komitee die Verleihung des Friedensnobelpreises an ICAN? Hat sich denn durch das Wirken von ICAN substanzuell etwas verändert? Ist z. B. die Zahl der Atomsprenghäuser reduziert worden?

ICAN erhält die Auszeichnung für „ihre Arbeit, Aufmerksamkeit auf die katastrophalen humanitären Konsequenzen von Atomwaffen zu lenken.“ ICAN habe sich vor diesem Hintergrund mit ihren Partnerorganisationen in über 100 Ländern bahnbrechend um ein vertragliches Verbot dieser Waffen bemüht. Auf drei Staatenkonferenzen in Norwegen, Mexiko und Österreich konnten die Argumente von Atombomben-Überlebenden (Hibakusha), MedizinerInnen und humanitären Hilfsorganisationen eine große Mehrheit der Staaten von der Notwendigkeit eines Atomwaffenverbotes überzeugen. Was einer mittleren Sensation gleicht. Es war damit ein Aufstand der nuklearen Habenichtse. Atomwaffen sind die grausamsten aller Massenvernichtungswaffen. Eine einzige Atomwaffe kann bis zu eine Million Menschen töten, wenn sie über einer großen Stadt abgeworfen wird. Durch das Engagement von ICAN wurde keine einzige Atomwaffe direkt abgerüstet. Doch es hat ein extremer Bewusstseinswandel stattgefunden. Damit werden die Millionen Menschen gewürdigt, die sich seit Jahren, ja Jahrzehnten, dafür einsetzen.

Schaut man sich die Liste der Friedensnobelpreisträger*innen an, so sind einige Auszeichnungen, auch über die Friedensbewegung hinaus, durchaus kontrovers bewertet worden, etwa jene an Barack Obama (2009) oder die Europäische Union (2012). Auch die Internationale Atomenergie-Organisation IAEA ist 2005 „für ihren Einsatz gegen den militärischen Missbrauch sowie für die sichere Nutzung der Atomenergie für zivile Zwecke“ mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden. Vor diesem Hintergrund: Was ist der Friedensnobelpreis tatsächlich wert? Und welche Bedeutung hat er für die Friedensbewegung?

Das Nobelpreiskomitee hat den Ursprung dieses Preises vollumfänglich aufgegriffen. Der Preis ist eine große Ermutigung für die über 400 Partnerorganisationen von ICAN weltweit. Vermutlich hat noch nie in der Geschichte der Nobelpreisträger eine so breite Bewegung diesen Preis erhalten. Die Botschaft an uns ist klar: wir können etwas

Roland Blach ist seit 1995 in der Friedensbewegung engagiert, sein Schwerpunkt liegt seither auf atomarer Abrüstung. Seit 2002 ist der heute 48jährige Marbacher hauptamtlich Landesgeschäftsführer der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK) Baden-Württemberg. Seit 2005 organisiert er den weltweit einmaligen Pacemakers-Radmarathon für eine atomwaffenfreie Welt. Seit 2007 ist Blach außerdem Koordinator verschiedener Kampagnen, die getragen werden vom Trägerkreis „Atomwaffen abschaffen – bei uns anfangen“, in Kooperation mit der Bürgermeisterbewegung „Mayors for Peace“ (Bürger-

meister für den Frieden) und ICAN Deutschland. Seit 2016 setzt sich die aktuelle Kampagne „Büchel ist überall – atomwaffenfrei. jetzt“ für ein Verbot von Atomwaffen, den Stop der Aufrüstung von Atomwaffen und deren Abzug aus Büchel in. Diese Kampagne ist einer der deutschen Partner des weltweiten Bündnisses ICAN mit Sitz in Genf, das im Dezember in Oslo den Friedensnobelpreis erhalten wird.

Auch pax christi Rottenburg-Stuttgart bzw. die deutsche Sektion von pax christi ist Mitträger und Unterstützer von „Büchel ist überall – atomwaffenfrei.jetzt“ bzw. des ICAN-Bündnisses.

erreichen und durchsetzen. Wenn wir überzeugt, überzeugend und zielstrebig auftreten. Mich freut dies besonders, weil es ohne unsere Mitgründerin Bertha von Suttner diesen Preis gar nicht geben würde. Und dieses Jahr feiern wir 125-Jahr-Jubiläum.

Was sagst Du Menschen, die das Engagement der Friedensbewegung für die Abschaffung von Atomwaffen und insbesondere die Verleihung des Friedensnobelpreises als bloße Symbolpolitik ohne Substanz bezeichnen und darauf verweisen, dass sich „Realpolitik“ im globalen Rahmen auf dieser Grundlage nicht betreiben lässt.

Es waren in der Geschichte der Menschheit immer die verrückten Ideen Einzelner, die sich am Ende durchgesetzt haben. Top-Organisation, Ausdauer und Beharrlichkeit sind dann entscheidend. Auf diese Weise wurden Bürgerrechte erkämpft, die Sklaverei abgeschafft, die biologischen, chemischen Waffen, die Landminen und die Streumunition verboten. Wir sind am Beginn eines langen Prozesses, um die atomare Abschreckung der Nachkriegszeit überwinden zu helfen. Deswegen wird das Jahr 2017 alsbald als Zäsur in die Geschichtsbücher eingehen. Mit einer Einschränkung: nur wenn wir weiter mit großer Überzeugungskraft und Strategien den Druck zur Veränderung erhöhen. Mit dem Internationalen Roten Kreuz oder den 7.000 Mayors for Peace stehen große Partner an unserer Seite.

Beispielsweise gibt es in der Ukraine Stimmen, die stolz auf den freiwilligen Verzicht der Ukraine

auf eigene Atomwaffen verweisen. Gleichzeitig wird gesagt, dass die Ukraine heute, in einer Situation, in der die Menschen ihr Land zunehmend „als Spielball geopolitischer Interessen“ wahrnehmen, vielleicht besser daran getan hätte, die Atomwaffen zu behalten, um genau diese Situation zu verhindern. Ja, es gibt den internationalen Vertrag zum Verbot von Atomwaffen, der im Juli 2017 von 122 Staaten unterschrieben wurde. Wie können aber

und Russland doch nur zwei Möglichkeiten. Entweder wir legen die Arme in den Schoß und schauen zu, wie die Krisen sich zuspitzen und internationalisieren und am Ende in einem atomaren Flächenbrand enden. Dann bliebe von dieser Welt und der Menschheit nichts mehr übrig. Diese Gefahr haben die Wissenschaftler des Bulletin of the Atomic Scientists in den USA Ende Januar 2017 dazu veranlasst, die sogenannten Doomsday Clock auf



Auftakt der zwanzigwöchigen Aktionspräsenz in Büchel am 26. März 2017 mit Vertreter*innen vieler Städte.

die verbleibenden Staaten, insbesondere jene, die über Atomwaffen verfügen dazu gebracht werden, dem ukrainischen Beispiel aus dem Jahr 1994 zu folgen?

Wir haben in dieser weltpolitisch bedrohlichen Situation mit den auch atomaren Krisen u. a. zwischen USA und Nordkorea, USA und dem Iran sowie der USA/NATO

zweieinhalb Minuten vor Zwölf zu stellen. Die Situation ist so gefährlich wie zuletzt in den 50er Jahren. Oder wir sorgen für vielfältige Entspannungsprozesse im Nahen, Mittleren und Fernen Osten, die zu Vertrauensbildung, Kooperation und massiver auch nuklearer Abrüstung führt. Willy Brandt hat es doch in den 70er vorgelebt, was möglich ist, wenn Mensch einer



Vision nachgeht. Die Ostpolitik hat am Ende den kalten Krieg beendet und zu massiver nuklearer Abrüstung geführt. Und dieser Bewusstseinswandel auf politischer Ebene wurde durch die massiven Proteste insbesondere der 80er Jahre intensiv begleitet und gefördert. Schon damals hatten Gorbatschow und Reagan die Vision einer atomwaffenfreien Welt. Wir benötigen eine neue Sicht auf diese Dinge und jeder Einzelne hat es in der Hand, entsprechend auf die Politik einzuwirken. Wir in Deutschland, alle Menschen innerhalb der NATO und innerhalb der Atomwaffenstaaten. Wir reden hier von extrem langen Zeiträumen um dies durchzusetzen. Aber wenn wir gut aufgestellt sind, kann es auf einmal ganz schnell gehen. Vor diesem Hintergrund sollten wir alles dafür tun, Friedensbildung und zivile Konfliktbearbeitung weltweit massiv zu fördern

Wie sieht die Zusammenarbeit der deutschen bzw. baden-württembergischen Unterstützerorganisationen von ICAN konkret aus?

Austausch, das hat sich seit Bekanntgabe des Nobelpreises auf Bundesebene noch intensiviert. Insbesondere zwischen unserer Kampagne, ICAN Deutschland, der IPPNW und der DFG-VK. Innerhalb unserer Kampagne wird die Vernetzung zwischen den 50 Trägerorganisationen, zu denen ja auch pax christi zählt, 2018 bundes- und landesweit sowie regional ausgeweitet.

Was wissen wir, was weiß die Bevölkerung über die US-Atomwaffen, die sich in Deutschland befinden? Wie viele sind das eigentlich? Sollen diese nicht aufgrund eines Bundestagsbeschluss aus dem Jahr 2010 längst abgezogen sein? Andererseits: Macht es eigentlich einen Unterschied? In Frankreich und Großbritannien lagern ja ebenfalls Atomwaffen. Wie viele gibt es insgesamt noch auf der Welt?

Vor über 20 Jahren habe ich mitgeholfen, das Thema überhaupt bekannt zu machen. Bis dahin wussten ja die wenigsten, dass in dem kleinen Ort in Rheinland-Pfalz die letzten 20 US-amerikanischen Atomwaffen gelagert werden. Dank der verschiedenen Kampagnen hat sich das sehr gewandelt, und über den Fliegerhorst wird immer regelmäßiger auch in überregionalen Medien berichtet. Leider hat der Bundestagsbeschluss von 2010 noch nicht zum Abzug geführt. Daran müssen wir weiter mit Nachdruck arbeiten und damit auch einen Dominoeffekt für weitere europäische Staaten auslösen. 90 % der Bundesbürger stehen dabei hinter uns. Weltweit gibt es noch etwa 15.000 Atomwaffen.

Mit höchst möglicher Auszeichnung und Ermutigung des Friedensnobel-

preises im Rücken, was steht nun auf der Agenda der deutschen und internationalen Friedensbewegung, die sich für die Abschaffung der Atomwaffen einsetzt? Was können wir hier vor Ort tun?

Ganz oben auf der internationalen Agenda steht zunächst, alle Regierungen zu überzeugen, dem Atomwaffenverbot beizutreten. Von den 122 Staaten, die den Vertrag beschlossen haben, haben bereits 53 das Verbot unterzeichnet, 3 davon ratifiziert. Der Vertrag tritt in Kraft, wenn ihn 50 Staaten ratifiziert haben. Damit werden Entwicklung, Herstellung, Erwerb, Besitz, Lagerung und Erprobung sowie der Transfer und die Stationierung von Atomwaffen unmöglich gemacht. Wir konzentrieren uns im Wesentlichen auf zwei Ziele: die neue Bundesregierung muss die bisherige Blockadehaltung innerhalb der NATO aufgeben und den Vertrag unterzeichnen. Das würde bedeuten, dass die Atomwaffen abgezogen werden müssten. Dazu haben wir eine Unterschriftenaktion gestartet, die online innerhalb kürzester Zeit von mehreren Tausend Menschen unterstützt wurde. Mehr dazu unter nuclearban.de. Die Listen gibt es auch in Papierform für die Sammlung vor Ort, z. B. in den über 500 Mayors for Peace Städten in Deutschland. Und ab 26. März startet die nächste Aktionspräsenz in Büchel. Wir wünschen uns dazu viele Gruppen, die lokale Überzeugungsarbeit leisten und nach Büchel kommen.

Interview mit Roland Blach (DFG-VK) am 30.10.2017



Für eine europäische Friedens- kultur und Friedenspolitik

Im Rahmen der Diözesanversammlung von pax christi Rottenburg-Stuttgart vom 29.09. bis 1.10.2017 in Oberdischingen verabschiedeten die Mitglieder das Schwerpunktthema der Friedensarbeit für 2017/2018.

Im Jahr 2018 ist das Gedenken 100 Jahre nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Dieser Krieg, der in der Vorstellung begonnen wurde, dass durch Waffen politische, wirtschaftliche und soziale Konflikte entschieden und gelöst werden könnten, hat den europäischen Kontinent in unermessliches Leid und Tod geführt bis über den Zweiten Weltkrieg hinaus, Generationen litten an den Folgen von Traumatisierung und Zerstörung, Feindschaft und Hass war die Folge.

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg war es möglich, Versöhnungsprozesse zwischen den Kriegsgegnern zu beginnen,

die in die Gestaltung einer neuen europäischen Friedensordnung führten. Die Gründung und Geschichte von pax christi ist Teil dieser Versöhnung mit den Nachbarländern, angefangen mit Frankreich, den Niederlanden und Belgien im Westen bis schließlich in den 1970er und 1980er Jahren auch mit den Ländern Osteuropas.

pax christi feiert 2018 das 70jährige Jubiläum seiner Gründung in Deutschland. Vom 18. bis 22. April beteiligt sich der Diözesanverband an der Begegnungsreise der französischen und deutschen pax christi Gruppen in Arras/ Nordfrankreich und vom 21. bis 25. Mai zusammen mit pax christi Würzburg in Monte Sole/ Italien, einem Ort, an dem am Ende des Zweiten Weltkriegs eines der schlimmsten deutschen Kriegsverbrechen in Italien stattfand.

Als katholische und ökumenische Friedensbewegung sind wir weiter der Versöhnung verpflichtet. Wir sehen einen Schwerpunkt unserer Arbeit in der Friedensbildung und im Einsatz für die Verständigung unter den Religionen und Kulturen in unserem Land und darüber hinaus sowie im Engagement für die nichtmilitärische und gerechte Bearbeitung internationaler Konflikte. Wir vertreten ein Verständnis von gemeinsamer Sicherheit im Unterschied zu Militärbündnissen oder „Koalitionen von Willigen“, die von Partikularinteressen bestimmt sind. Der Beitrag Europas in unserer Zeit sollte sein, Teilungen und Grenzen zu überwinden und eine Identität der Offenheit und der Partnerschaft zu entwickeln und in die Welt zu tragen.

02.10.2017, Pressemitteilung von pax christi Rottenburg-Stuttgart



Der Weihnachtsfriede

Zerbrechlich ist er seit eh und je! Politisch wie familiär. Dem Evangelisten Lukas ist es wichtig, die himmlische Botschaft vom Frieden mit der Pax Romana des Kaisers Augustus zu kontrastieren: wirklicher Friede ohne Waffen im Gegensatz zu einem scheinbaren Frieden, der mit Waffengewalt gesichert wird.

Aber es gibt keinen Frieden mit Waffen. „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen“, sagt Jesus in einem dramatischen Augenblick zu Petrus, als er selbst gefangen genommen wird und Petrus mit dem Schwert auf einen Diener einschlägt.

Warum wurde Jesus aus dem Weg geräumt? Weil er Gottes befreiende Ver-söhnung auch dem zukommen ließ, der es in den Augen der Frommen nicht verdient hatte. Dieser religiöse Konflikt wurde dann politisiert, um die römi-sche Besatzungsmacht einschalten zu können. So konnte man gegen Jesus als politischen Aufrührer vorgehen. Das Schwert des Petrus gab ja Anlass dazu.

Gottes Friede ist zerbrechlich. Er ist ein Zeichen seiner Liebe. Liebe ge-braucht nie Gewalt, Liebe liebt einfach – wehrlos wie das Kind in der Krippe. Ja, wehrlos, aber voller Leben – wie eben ein neugeborenes Kind! Es weckt Hoffnung – auch für uns.



Pfarrer Dr. Wolfgang Gramer
Geistlicher Beirat pax christi
Rottenburg-Stuttgart

Wolfgang Gramer

Danksagung: pax christi dankt der langjährigen Redaktion



Birgit-Inga Weber – Layout

Rund 10 Jahre hat Birgit-Inga Weber maßgeblich zur Ausgestaltung des pax christi Rundbriefes beigetragen und für das Layout verantwortlich gezeichnet. In dieser langen Zeit wurde dieser immer weiter entwickelt, bis nun im Jahr 2017 der erste Rundbrief komplett in Farbe erschien. Und immer konnte man sich dabei auf die kompetente Beratung und pünktliche Ausführung von Frau Weber verlassen. Das ist nicht selbstverständlich.

Leider teilte Birgit-Inga Weber im Frühjahr mit, dass sie sich nun gerne aus dem pax christi Rundbrief-Team verabschieden möchte, um sich neuen Herausforderungen stellen und neue Projekte verfolgen zu können. „Auch selbst wenn sich etwas bewährt hat, ist es manchmal besser, aufzuhören, solange es noch schön ist,“ so ihre Worte. Der Diözesanverband bedauert diese Entscheidung sehr, hat aber natürlich auch Verständnis für diese persönliche Entscheidung.

Unvergessen bleiben auch ihre wunderschönen Karten mit ein paar netten Worten, die immer wieder den Briefen an pax christi beigelegt waren. Das waren mit Sicherheit die schönsten Rechnungen, die pax christi erhalten hat.

So bedankt sich der gesamte Diözesanverband herzlich für die jahrelange, gute Zusammenarbeit und wünscht ihr Gottes Segen, viele neue und bereichernde Begegnungen und natürlich viel Erfolg für ihre neuen Vorhaben.

Sabine Seebacher

Susanne Hellstern – Redaktion

Im Namen des Vorstands von pax christi Rottenburg-Stuttgart bedankt sich Birgit Clemens, geistliche Beirätin von pax christi Rottenburg-Stuttgart, bei Susanne Hellstern für Ihr Engagement bei pax christi:

Liebe Susanne,

seit Mitte der 90iger Jahre warst du mit dem Vorstand von pax christi „verbandelt“. Lange Zeit im Vorstand und etliche Jahre bis vor kurzem als Mitglied im erweiterten Vorstand hast du diese Sitzungen immer mit frischen und guten Ideen bereichert. Mehrere Jahre haben wir mit viel Freude gemeinsam die Agapefeiern für die Diözesanversammlungen vorbereitet und durchgeführt. Das bleibt für mich unvergessen.

Nach so vielen Jahren intensiver pax christi Arbeit hattest du Lust auf neue Erfahrungen in anderen Zusammenhängen. Nach sechs Jahren Zugehörigkeit zum Redaktionsteam hast du nun dieses Amt gleichzeitig mit Birgit Weber sozusagen an uns zurück gegeben.

Wie bei all deinen Aufgaben, die du für pax christi übernommen hattest, warst du auch hierbei sehr engagiert, hast immer rechtzeitig für interessante, aktuelle und abwechslungsreiche Artikel und für entsprechendes Bildmaterial gesorgt. Gemeinsam mit Birgit Weber hast du dich mit deinen Ideen für die Weiterentwicklung und lebendige Gestaltung des Rundbriefes eingesetzt.

Für die vielen Aufgaben, die du für pax christi wahrgenommen hast, für dein herausragendes Engagement in allen Bereichen und für die immer gute und verlässliche Zusammenarbeit bedankt sich der gesamte Vorstand sehr, sehr herzlich! Wir haben dich schon und werden dich jetzt noch mehr vermissen! Für deine neuen Ziele und Interessen wünschen wir dir Freude, gutes Gelingen und vor allem Gottes Segen! Wir alle vom Vorstand danken und grüßen dich und verabschieden uns von dir auf diesem Wege.

Birgit Clemens





Papst Franziskus zu Europa

Auszüge der
Ansprache von
Papst Franziskus
während der
Audienz anlässlich
der Konferenz
„(Re)thinking
Europe“
am 28. Oktober 2017
im Vatikan



Der erste und vielleicht größte Beitrag, den die Christen dem heutigen Europa bringen können, ist es, daran zu erinnern, dass es nicht eine Ansammlung von Zahlen oder Institutionen ist, sondern aus Menschen besteht. Leider ist festzustellen, wie sich jegliche Debatte oft leicht auf eine Diskussion über Zahlen reduziert. (...) Die konkrete menschliche Person wird so auf ein abstraktes, bequemeres und beruhigenderes Prinzip reduziert. Der Grund hierfür ist verständlich: Die Personen haben Gesichter, sie verpflichten uns zu einer realen, tatkräftigen „persönlichen“ Verantwortung; die Zahlen beschäftigen uns mit Gedankengängen, die auch nützlich und wichtig sind, aber sie werden immer seelenlos bleiben. (...)

Person und Gemeinschaft sind also die Fundamente des Europas, zu dessen Aufbau wir als Christen beitragen wollen und können. Die Mauersteine dieses Baus heißen: Dialog, Inklusion, Solidarität, Entwicklung und Frieden. Heute muss ganz Europa, vom Atlantik zum Ural, vom Nordpol bis zum Mittelmeer, die Gelegenheit ergreifen, vor allem ein Ort des Dialogs zu sein, ehrlich und konstruktiv zugleich, in dem allen Beteiligten die gleiche Würde zukommt. Wir sind aufgerufen, ein Europa zu erbauen, in dem man sich auf allen Ebenen begegnen und auseinandersetzen kann. (...)

Schließlich muss der Einsatz der Christen in Europa eine Friedensverheißung darstellen. Dies war der Hauptgedanke, der die Unterzeichner der Römischen Verträge beseelt hat. Nach zwei Weltkriegen und grauenhafter Gewalt von Volk gegen Volk war die Zeit zur Geltendmachung des Rechtes auf Frieden gekommen. Noch heute sehen wir aber, wie der Frieden ein zerbrechliches Gut ist und die Sonderinteressen der Nationen die mutigen Träume der Gründer Europas zu vereiteln drohen. Dennoch bedeutet Friedensstifter zu sein (vgl. Mt 5,9) nicht nur, sich um die Vermeidung von internen Spannungen zu bemühen, für die Beendigung von zahlreichen Konflikten zu arbeiten, die die Welt mit Blut beflecken, oder den Leidenden Erleichterung zu verschaffen. Friedensstifter zu sein bedeutet, Förderer einer Kultur des Friedens zu sein. Dies erfordert Liebe zur Wahrheit, ohne die es keine echten menschlichen Beziehungen geben kann, und Suche nach Gerechtigkeit, ohne die jedwede Gesellschaft die Unterdrückung als die vorherrschende Norm akzeptiert.

Der Friede erfordert auch Kreativität. Die Europäische Union wird ihrer Friedensverpflichtung in dem Maße treu sein, wie sie die Hoffnung nicht verliert und sich erneuern kann, um den Bedürfnissen und Erwartungen ihrer Bürger nachzukommen. Vor hundert Jahren begann genau in diesen Tagen die Schlacht von Caporetto, die zu den dramatischsten des Ersten Weltkrieges gehört. Es war der Höhepunkt eines Zermürbungskrieges, dieses ersten weltweiten Konflikts, dem der traurige Vorrang zukam, unzählige Opfer angesichts von lächerlich geringen Geländeeroberungen zu fordern. Von diesem Ereignis lernen wir, dass wenn man sich hinter den eigenen Positionen verschanzt, man am Ende unterliegt. Dies ist also nicht die Zeit, um Schützengraben auszuheben, sondern um den Mut zu haben, für die volle Verwirklichung des Traums der Väter von einem geeinten und einträchtigen Europa als einer Gemeinschaft von Völkern zu arbeiten, die sich nach einem gemeinsamen Ziel der Entwicklung und des Friedens sehnen.

Termine

Dezember 2017

10.12. Theaterhaus Stuttgart

Verleihung des Stuttgarter Friedenspreises der Anstifter an die türkische Autorin und Physikerin Aslı Erdoğan

Januar 2018

19.–20.01. Akademie Stuttgart-Hohenheim

Tag der Verbände 2018 der ako

„Leben in Fülle“ – zukünftig leben und handeln

Zukunftsweisende Ideen und Projekte sollen allen Menschen auf der Erde ein gutes Leben ermöglichen.

März 2018

09.–11.03. Osnabrück

Treffen der Diözesanverbände

24.03. Basistag pax christi Rottenburg-Stuttgart

31.03. Ostermarsch in Stuttgart

Begegnungsreisen

Anlässlich des 70-jährigen pax christi Jubiläums wird es 2018 zwei besondere Begegnungsreisen geben.

18.04.–22.04.2018 Begegnungsreise nach Arras/Nordfrankreich

Von den katholischen nordfranzösischen Diözesen initiiert, wird zum Gedenken an den Ersten Weltkrieg eine internationale Friedenskundgebung unter dem Motto „Faites la paix – Aktiv für Frieden“ mit Vorträgen, Workshops, Diskussionen, Konzerten und Informationsständen stattfinden. Einer der Höhepunkte wird eine Menschenkette entlang des Frontverlaufes von 1917 sein, dem sich ein Pontifikalamt in der Kathedrale von Arras anschließt. Fragen nach der Rolle der europäischen Kirchen, die diese Gewaltspirale nicht bremsen konnten und sogar gerechtfertigt haben, soll nachgegangen und Impulse für Friedensinitiativen auf europäischer Ebene gegeben werden. Erste Informationen zum geplanten Programmablauf gibt es unter www.paxchristi.de

Wer an dieser Reise Interesse hat, kann sich gerne schon vorab in der Geschäftsstelle in Echterdingen melden.

21.05.–27.05.2018 Monte Sole, Pilger- und Begegnungsreise

Erinnerung – Präsenz – Verwandlung

Deutsche Kriegsverbrechen sollen nicht vergessen sondern in Impulse verwandelt werden zu mehr Miteinander in Europa. Dem dient eine Gedenkfahrt von pax christi Würzburg und Rottenburg-Stuttgart zum Monte Sole bei Bologna, einem Ort, an dem noch am Ende des 2. Weltkrieges schreckliche Greultaten der SS stattfanden. Ort, an dem im Herbst 1944 ungeheure Verbrechen von der Waffen-SS verübt wurden.

Kosten: 485 Euro; Teilnehmerzahl: 20; Anmeldung: bis spätestens 3.02.2018 Das Programm kann über die Geschäftsstelle angefordert werden.

Auskunft und Mitfahrgelegenheit: Pfarrer Wolfgang Gramer, woleole@gmx.de
Vorbereitungstreffen: 3. Februar 2018 von 11–14 Uhr in Würzburg

Impressum

Herausgegeben von

pax christi

Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Karlsruher Str. 3

70771 Leinfelden-Echterdingen

Tel: (0711) 9791–216

Fax: (0711) 9791–159

E-Mail: paxchristi-rs@bo.drs.de

www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de

Geschäftsführer und Referent für Friedensbildung:

Richard Bösch (Adresse wie oben)

Vorsitzender:

Reinhold Gieringer

Am Bauschberg 40

72108 Rottenburg

Tel: (07472) 41383

reinhold.gieringer@web.de

Geistliche Beirätin:

Birgit Clemens

Adlerweg 4

73326 Deggingen

Tel: (07334) 924718

birgit.clemens@web.de

Geistlicher Beirat:

Dr. Wolfgang Gramer

Bietigheimer Str. 9/2

74321 Bietigheim-Bissingen

Tel: (07142) 7095011

woleole@gmx.de

Bankverbindung:

Pax-Bank eG

IBAN: DE09 3706 0193 6031 9140 17

BIC: GENODED1PAX

Redaktion:

Sabine Seebacher, Christian Turrey, Richard Bösch

(Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der Verfasser wieder)

Gestaltung:

Scharmant Design, www.scharmant.de

Druck:

UWS Papier & Druck GmbH, Stuttgart

Gedruckt auf Recyclingpapier das mit dem „blauen Engel“ ausgezeichnet ist.

Versand:

Neckartalwerkstätten, Stuttgart

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage: 750 Exemplare

Bildquellen: Titelfoto: © storm/Fotolia; S. 4 / S. 5 Sonderausgabe Rundbrief 50 Jahre pax christi 1998; S. 5 Portrait: privat; S. 7 (v.l.n.r.): Richard Bösch, Richard Bösch, Hiltrud Schüle; Portrait: privat; S. 8 Designed by Freepik from Nymfont; S. 8 Portrait: privat; S. 9 (v.l.n.r.): Eva Ludwig, Eva Ludwig, Josh Krüger, Theresa Moosmann, Eva Ludwig; S. 11 Käthe Rueß; Portrait: privat; S.12 Roland Blach; S.13 Roland Blach; S.13 Käthe Rueß; S. 14 © IsaacFryxelius/pixabay; S. 16 © oooRENAooo / Fotolia; Portrait: privat; S. 17 © cupid vector / Fotolia; S. 17 M.Dörr & M.Frommherz / Fotolia; S. 18 © ACKI/pixabay; Rückseite: © Grafik: Ute Begemann, Fabian Wilczek

**Für Großes braucht es viele.
Menschen machen Frieden – mach mit !**



www.rottenburg-stuttgart.paxchristi.de



Bitte schicken Sie mir Infos zu

- pax info Probeexemplar
- Mitmachen/Mitglied werden bei pax christi
- E-Mail Newsletter

Name

Straße / Hausnummer

PLZ / Wohnort

E-Mail / Telefon

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

pax christi
Rottenburg-Stuttgart
Postfach 70 01 37
70571 Stuttgart

Werden Sie Mitglied
und/oder unterstützen
Sie unsere Arbeit:

Spendenkonto
IBAN: DE09 3706 0193 6031 9140 17

